

deutsche bauzeitung
Zeitschrift für Architektur
und Bauingenieurwesen

12.2025

BAURECHT

Bau-Turbo: Nachverdichtung

BAUEN IM BESTAND

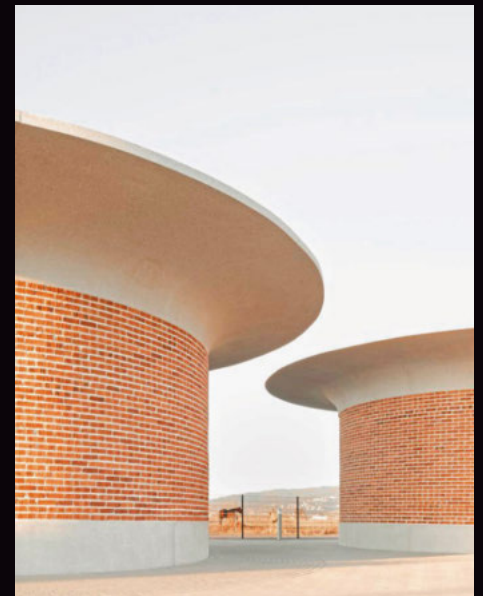
Ruinenromantik

PRODUKTE AUS DER PRAXIS

Silo-Hotel Bremen



REDAKTIONS- LIEBLINGE



DER TRICK MIT DEM KNICK

schleicher.ragaller architekten: Kinderhaus »Koppesbach« in Winnenden

In einem Ortsteil von Winnenden haben schleicher.ragaller architekten eine Kita mit wenig Technik, aber viel Liebe zum Detail umgesetzt. Die Geometrie nimmt Bezug auf die Umgebung und ermöglicht eine natürliche Be- und Entlüftung des Gebäudes.

Text: Anke Geldmacher | Fotos: Zooey Braun



Foto: Zoëy Braun

Wie in fast allen Städten und Gemeinden sind Kitaplätze auch in Winnenden im Rems-Murr-Kreis knapp. Die Stadt suchte 2020 also ein Grundstück für eine neue Kindertagesstätte und fand dies im Wohnbezirk Schelmenholz im Südwesten von Winnenden in unmittelbarer Nähe des Koppesbachs. Dieses unscheinbare Bächlein ist auch namensgebend für das Kinderhaus, das seit Oktober 2024 Platz für 20 Krippen- und 70 Kindergartenkinder bietet. Im Nordwesten grenzt das Grundstück an ein Wohngebiet, in alle anderen Richtungen hat man einen wunderschönen Blick auf Weinberge, Felder und Wiesen. Um genau diesen Blick hatten wohl auch ein paar Anwohner Angst, die nicht ganz glücklich waren mit dem Ansiedeln einer Kindertagesstätte an diesem Ort. Aber jetzt ist das Kinderhaus nun einmal da und man muss sagen, es hätte die Nachbarschaft deutlich schlimmer treffen können. Denn diese Kita ist nicht nur ein Gewinn für die Kinder und das Personal, es nimmt auch architektonisch sehr viel Rücksicht auf die Umgebung – ganz ohne sich abzuwerten oder zu verstecken.

Harmonisch eingefügt und dennoch präsent

Das Wohngebiet liegt an einem leicht ansteigenden Hang, der eingeschossige, langgestreckte Baukörper befindet sich also eher unterhalb als vor der Bestandsbebauung. Wenn man so will, haben schleicher.ragaller architekten dem Wohngebiet einen »Riegel vorgeschoben«: einen 75 m langen Riegel mit grüner Holzfassade und einer besonderen Dachgeometrie. Obwohl eingeschossige Gebäude einen verhältnismäßig hohen Flächenverbrauch haben, bot es sich hier mehrfach an: Der Platz war da, den Anwohnern wird so we-

nig Blick wie möglich verbaut und für einen Kindergarten sind Gebäude ohne viele Treppen natürlich ideal. Man setzte den Riegel relativ nah an die Grundstücksgrenze und lagerte die Außenbereiche vorne nach Südosten an. Das Gebäude dient sozusagen als seine eigene Lärmschutzwand. Die grüne Lasur der Holzfassade unterstützt das harmonische Einfügen in die Landschaft und verleiht dem Ganzen etwas Spielerisches und Natürliches.

So wenig Technik wie möglich

Das Dach setzt sich aus einem begrünten Flachdach im hinteren Gebäudeteil und einem Pultdach zusammen. Zum Wohngebiet hin liegt der flachere Teil, dann faltet sich das Dach auf und neigt sich wieder nach vorne. Dieser Kniff ist entscheidend für das ganze Gebäude, denn dank dieser Geometrie konnte die Haustechnik deutlich reduzierter ausfallen als ursprünglich vorgesehen. Das Haus ➤

1 Grün, wohin man auch schaut: Das Kinderhaus Koppesbach fügt sich harmonisch in die Umgebung ein. Die prägnante Dachgeometrie fällt dennoch ins Auge.

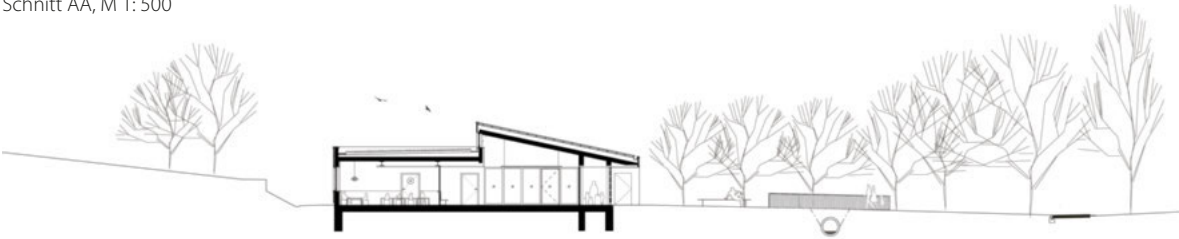
2 Links schließen die Bestandsbauten an, rechts fließt der Koppesbach.

Lageplan, M 1: 7500



Foto: Zoëy Braun

Schnitt AA, M 1: 500



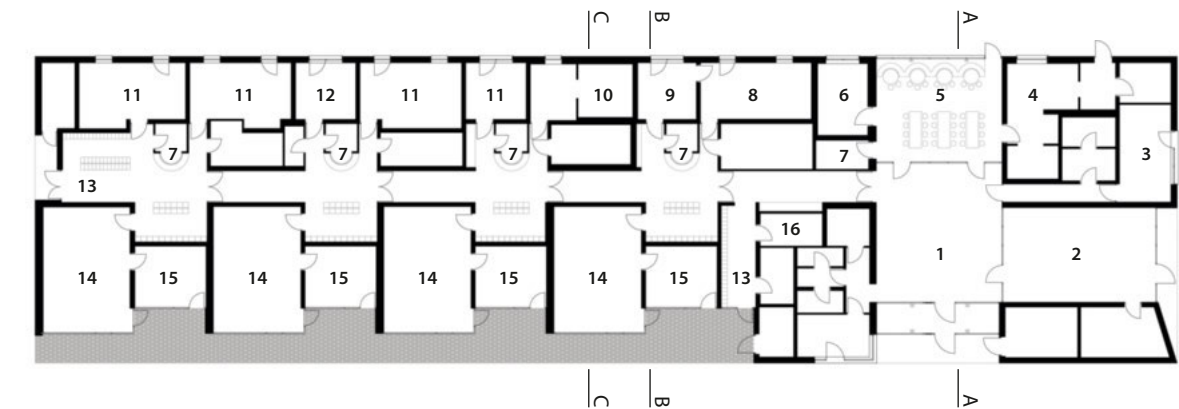
Schnitt BB, M 1: 500



Schnitt CC, M 1: 500



Grundriss EG, M 1: 500



- 1 Foyer
- 2 Mehrzweckraum
- 3 Hausmeister
- 4 Küche
- 5 Speisesaal
- 6 Pädagogische Küche
- 7 Material
- 8 Besprechung
- 9 Aufenthalt Personal
- 10 Wickelbereich
- 11 Schlafrum
- 12 Kreativraum
- 13 Schmutzschleuse
- 14 Aufenthalt Gruppe
- 15 Gruppenraum
- 16 Waschküche
- 17 Büro



Foto: Zoëy Braun

› kann natürlich be- und entlüftet werden, was nicht nur Platz für eine große Anlage, sondern auch eine Menge Geld spart. Im Grunde wurde hier der Gebäudetyp E angewandt, bevor er gesetzlich umgesetzt ist. Durch die Lüftungsflügel in der Fassade strömt nachts (oder wann immer gelüftet wird) kühle Luft ins Gebäude hinein und die »verbrauchte« wärmere Luft oben durch das Fensterband zwischen den beiden Dachformen wieder hinaus. So einfach funktioniert Physik. Die »Lowtech«-Umsetzung war ausdrücklicher Wunsch von Bauherrschaft und Architekten: »Thermischer Komfort macht uns zu schaffen. Nicht alles, was man machen kann, ist auch sinnvoll«, erklärt Michael Ragaller bei der Besichtigung vor Ort. Obwohl es weniger Kosten und weniger Wartungsaufwand bedeutet, mussten die Planer ziemliche Überzeugungsarbeit leisten. »Wir wollten das Gebäude so einfach und so unkompliziert wie möglich machen«, so Ragaller. Lediglich für die Küche gibt es eine automatische Klimatisierung. Die Abwesenheit von Klimageräten ermöglicht somit etwas mehr Raumhöhe und zumindest teilweise eine freie Sicht auf die Balken der Holzkonstruktion.

Ein weiterer Lowtech-Ansatz ist der Dachüberstand des Pultdachs: Er bietet einen überdachten Übergang von den Gruppenräumen zum Außenbereich und gewährleistet Witterungsschutz und Verschattung im Sommer. Eine Photovoltaikanlage auf dem großen, nach Süden ausgerichteten Dach soll nachgerüstet werden, sobald Abnehmer für den Überschuss an Strom feststehen.

Der Bau ist eine Holzkonstruktion. Komplette auf Beton verzichten konnte man nicht: Bodenplatte und Stützwände gegen das Gelände im Norden sind aus Stahlbeton. Auch ein Teil der Zwischenwände ist aus Beton, dies hat allerdings statische und bauphysikalische Gründe: Sie dienen als Speichermasse, da Beton eine wesentlich höhere Wärmespeicherkapazität als Holz besitzt. »Stroh oder andere natürliche Materialien wären toll gewesen, das war im Rahmen dieser Bauaufgabe aber zu aufwendig«, erläutert Michael Ragaller. ›



Foto: Zoëy Braun

3 Ausgeschnitten: die Terrassen als Übergang zwischen innen und außen.

4 Vertikale Holzlamellen als wiederkehrendes Element: links die Materialräume, rechts die Garderoben.

5 In den Gruppenräumen ist die Dachform auch von innen ablesbar und prägt den Raum.



Foto: Zoëy Braun



Foto: Zoëy Braun

Ein Schiff im Grünen

Die Raumabfolge ist ähnlich konsequent und ablesbar wie die Dachform: Unter dem Flachdach haben Personal-, Sanitär- und Schlafräume ihren Platz. Die Gruppenräume befinden sich an der Straßenseite unter dem Pultdach und haben direkten Zugang nach draußen – die ruhigen Räume nach hinten, das wilde Leben nach vorne. Unter dem Dachüberstand betritt man das Gebäude und landet direkt im großen Foyer, das als Verteiler und Veranstaltungsraum dient. Rechts liegt ein Bewegungsraum, der anders als die Gruppenräume keine Fenster nach vorn zur Straße hat, sondern an der Stirnseite des Gebäudes. In der Verlängerung des Foyers befindet sich der Speiseraum mit angrenzender Küche. Im Speiseraum bringen wellenförmige Sitznischen Schwung in den Raum. Direkt neben dem Eingang hat die Kitaleiterin ihr Büro. Durch das Eckfenster hat sie alles im Blick, fast wie ein Kapitän auf dem Schiff. Ein Kletterboot draußen auf dem Spielplatz und die Holzplanken unter dem Dachüberstand bringen ebenfalls etwas maritimes Feeling ins Schwabenlände.

6/7 Hinter dem hohen Foyer liegt der Speisesaal. Als kleinen Luxus zwischen dem Lowtech entschieden sich die Architekten hier für Designleuchten.

Insgesamt ziehen sich helle, freundliche Materialien durch das Gestaltungskonzept: An vielen Stellen wurde das Holz sichtbar gelassen, auch die meisten Einbauten sind aus Holz gefertigt. Dazu gehören Einbauschränke in den Gruppenräumen, Stauraum unter den Sitz-Fensterbänken und die Garderoben. In den Räumen mit hoher Geräuschbelastung sorgen Holzwolle-Leichtbauplatten (die sogenannten Sauerkrautplatten) für eine angenehme Akustik. Böden, Decken und Holzwände sind dezent gehalten, Akzente setzen die farbigen Wände in den Sanitärräumen und in den Garderoben. Hier hat jede der vier Gruppen ihre eigene Farbe, was Abwechslung bringt und die Orientierung erleichtert. Gegenüber den Garderoben wird die Strenge des langen, geraden Flurs durch runde Einbauten gebrochen. Vertikale Holzlamellen und die Belichtung von oben sorgen für ein helles, freundliches Aussehen und machen neugierig, was wohl dahinter verborgen liegt. Des Rätsels Lösung sind die wohl schicksten Abstellnischen im Rems-Murr-Kreis. Und das passt wieder so sehr zu diesem Projekt: der geschickte Umgang mit Formen und die leichte Abweichung vom Naheliegenden. Sicherlich hätten das auch eckige Kisten ohne Tageslicht sein können, so aber bringen sie den Fluren einen großen, gestalterischen Mehrwert.

Mit viel Gespür für Raum und Kind

Man merkt es sowohl im Gebäude als auch im Gespräch mit Michael Ragaller, dass sich das Büro mit dieser Bauaufgabe auskennt: Es ist nicht ihr erster Kindergarten, sondern der vierte. Vor allem zum Betriebskindergarten in Weilimdorf gibt es Parallelen, aber auch deutliche Unterschiede. »Manche Prinzipien haben sich einfach bewährt, da muss man das Rad nicht an allen Stellen neu erfinden«, so



Foto: Zooey Braun

8

der Architekt. Selbstverständlich gibt es individuelle Eigenheiten je nach Projekt und Ort. Man merkt es dem Gebäude an, dass hier sowohl Expertise als auch Leidenschaft am Werk waren. Es sind keine großen Überraschungen oder wilden Ideen, sondern vielmehr die kleinen Details, die diesen Kindergarten besonders machen. Die Garderobenboxen zum Beispiel erinnern an kleine Vogelhäuschen. Die runden Aussparungen bieten Platz für ein Bild des jeweiligen Kindes – das schafft Identität und vermeidet gleichzeitig zigfache Namens-Zettelchen. Genau wie die Einbaumöbel bietet dies den Kindern und Erzieherinnen eine gut gestaltete Bühne, die sie nach Lust und Laune bespielen können. •



Foto: Anke Geldmacher

Plausch auf der Reling: db-Redakteurin Anke Geldmacher (links) und Architekt Michael Ragaller besichtigten das Kinderhaus bei vollem Betrieb. Es war manchmal laut, aber wirklich schön, das Gebäude im wahrsten Sinne des Wortes »bespielt« zu erleben.

Mehr zu den Planenden:
<https://schleicher-ragaller.de>

STANDORT: Hanweilerstraße 29, 71364 Winnenden

BAUHERRSCHAFT: Stadt Winnenden vertreten durch das Stadtbauamt Winnenden

ARCHITEKTUR: schleicher.ragaller architekten bda
 partnerschaft mbb

MITARBEIT: Domenik Schleicher, Michael Ragaller, Talip Ekizoglu, Dominic Plag

TRAGWERKSPLANUNG: Ing. Büro Gerd Gauger

FACHPLANUNG ELT: Gräßle & Heinzelmann Planungsgesellschaft für Elektrotechnik mbH

FACHPLANUNG TGA: Renz Ingenieurgesellschaft mbH & Co. KG

FREIANLAGENPLANUNG: Werkgruppe Gruen Fuchs & Kusterer
 Landschaftsarchitekten PartGmbH

BAUPHYSIK: Kurz und Fischer GmbH

BRANDSCHUTZ: LW Konzept

KÜCHENPLANUNG: Ilsche Ingenieure

VERKEHRSPLANUNG: Karajan Ingenieure

BGF: 1 367 m²

BRI: 6 187 m³

BAUKOSTEN: ca. 7 Mio. Euro

BAUZEIT: Januar 2023 bis Oktober 2024

HERSTELLER:

Leuchten: Louis Poulsen, www.louispoulsen.com; Glamox, www.glamox.com; Trilux, www.trilux.com; Bega, www.bega.com; RZB Lightning, www.rzb.de

Fliesen: Vitra, www.vitratiles.com
 Bodenbelag: Forbo, www.forbo.com

Sonnenschutz: Warema, www.warema.com
 Dachdeckung: Eternit, www.eternit.de

Lasuren Fassade: Keimfarben, www.keim.com
 Sanitär: Geberit, www.geberit.de; Duravit, www.duravit.com;

Hansa, www.hansa.com; Kaldewei, www.kaldewei.de; Illbruck, www.illbruck.com; Air Wolf, www.air-wolf.de

BETEILIGTE FIRMEN:

Rohbauarbeiten: Rybinski Esslingen GmbH & Co. KG/ Gottlob Rommel

Zimmerarbeiten: Rikker Holzbau GmbH, Affalterbach

Dachabdichtungsarbeiten: Rossi GmbH, Remseck am Neckar

Fensterbauarbeiten: Fenster & Fassadentechnik Jürgen Lampert, Kaltennordheim

Trockenbauarbeiten: Ullrich & Schön GmbH & Co. KG, Fellbach

Sanitärarbeiten: Greiner Sanitär, Winnenden

Heizungsinstallation: Günter Höss GmbH, Schorndorf

Lüftungsinstallation: LEW Automotive GmbH, Urbach

Elektroinstallation: Benz Elektrotechnik GmbH

Innentüren: Schreinerei Pfefferle, Tamm

Estricharbeiten: Perfekt Bodenbau GmbH, Nalbach

Malerarbeiten: Seeger Der Maler & Stuckateur, Waiblingen

Bodenbelagsarbeiten: GT Fußbodentechnik, Korb

Fliesenarbeiten: Von Au Gehrung Fliesen, Ludwigsburg

Schreinerarbeiten: Eschgfäller GmbH, Ludwigsburg

8 Wie die Terrassen vor den Gruppenräumen liegt der Eingangsbereich geschützt unter dem Dach.